



Abitur-Beste

Bild: Südkurier

Diese zehn Schüler des Abitur-Jahrgangs 2010 wurden mit Preisen ausgezeichnet (von links): Andreas Spitznagel (Abi-Durchschnitt 1,6, Preis im Fach Geschichte und Gemeinschaftskunde), Florian Hauser (1,6), Tobias Kech (1,6), Evelin Stöckle (Französisch-Preis), Ramona Zink (Zweitbeste des Jahrgangs mit 1,3 und Sonderpreis der Gesellschaft Deutscher Chemiker), Leslie Werne (Englisch-Preis), Sandra Mühlhaupt (Jahrgangsbeste mit 1,1, Scheffelpreis-Trägerin, Sonderpreis der Deutschen Mathematiker-Vereinigung, Sonderpreis der Deutschen Bank, Preis Katholische Religionslehre), Linda Ebi (Spanisch und Sport), Melanie Haberer (Datenverarbeitung), Madeleine Huber (Biologie). Links Schulleiter Karl-Heinz May, rechts WG-Leiter Rolf Eichhorn. Insgesamt haben 78 Schülerinnen und Schüler ihre Reifeprüfung bestanden.

Soziale Marktwirtschaft und Demokratie – wie weiter?

Der Schulleiter der Kaufmännischen Schulen, Karl-Heinz May, setzte sich in seiner Rede bei der Abiturfeier kritisch mit der aktuellen wirtschaftlichen, politischen und sozialen Situation in Deutschland auseinander. An die frisch gebackenen Abiturienten „als besonders kompetente Bürger unseres Staates“ appellierte er, sich ihrer Verantwortung bewusst zu sein: „Ihr habt durch das Abitur eine hohe Allgemeinbildung und durch das Wirtschaftsabitur besonderen Einblick in wirtschaftliche Zusammenhänge gewonnen. Wer über Ressourcen verfügt, hat eine besondere Verantwortung, dies betrifft nicht nur das Eigentum, das verpflichtet, sondern auch die Bildung. Ich gebe Euch die Frage mit: Nachdem ich nun 20 Jahre großgezogen wurde, das Privileg hatte, eine Erziehung und Bildung zu genießen, was schulde ich nun dieser Welt?“

Hier weitere Auszüge aus der Rede des Schulleiters:

Beide Systeme, unsere soziale Marktwirtschaft als auch unsere Demokratie, beziehen ihre Legitimation daraus, dass es nicht zu einer Bereicherung einiger weniger, sondern zu einem Wohlstand für alle kommt und dass zugleich für sozial schlechter Gestellte eine realistische Perspektive auf eine bessere Zukunft besteht. In diesem Jahrzehnt ist diese Perspektive nicht mehr gegeben.

Es besteht für die Mehrheit der Ökonomen kein Zweifel daran, dass der Markt das beste Organisationsprinzip für eine arbeitsteilige Wirtschaft darstellt. Für die Arbeitnehmer zählt jedoch, inwieweit sie persönlich von einem Wirtschaftssystem profitieren können. Der Markt muss sich also immer wieder aufs Neue dadurch legitimieren, dass er möglichst vielen Menschen Wohlstand, Sicherheit und die Perspektive einer besseren Zukunft bietet. Die Weichen dafür stellt die Politik, die Politiker, die ihrerseits dafür den Auftrag vom Wähler bekommen.